

Ausschnitt aus der wissenschaftlichen Hausarbeit von **Grazyna Sombroek, geb. Klosok**, Pädagogische Hochschule Heidelberg, September 2005, umgearbeitet für Unterrichtszwecke – für Schüler der 9./10. Klassen.

Auch im Raum Heidelberg/Mannheim gab es Menschen, die Juden vor einer Deportation und schließlich vor dem Tod im Konzentrationslager gerettet haben. **Familie Herzberg aus Mannheim wurde von Wilhelm Burger, Georg und Gertrud Hammer und Frieda und Mathias Müller gerettet** - alle Retter sind 1978 zu "Gerechten unter den Völkern" ernannt worden! Über diese Judenretter ist allerdings nicht so viel bekannt; sie waren ganz normale unauffällige Bürger, die nicht innerhalb einer Hilfsorganisation wie Margarete Sommer oder Bernhard Lichtenberg tätig waren.

Es gibt wenige Fotos, kaum Informationen zur Situation dieser Heidelberger und Mannheimer Judenretter und auch keine belegbaren Gründe, *warum* diese Menschen geholfen haben! Auf dieser Seite bekommst du hauptsächlich Informationen zu Frieda und Mathias Müller aus Ziegelhausen, eben weil über dieses Ehepaar durch einen Zeitungsartikel von 1983 (!), durch den noch lebenden Sohn Kurt Müller und durch das Lexikon der "Gerechten unter den Völkern" am meisten in Erfahrung gebracht werden konnte.

Zusatzinfo: Oft ist es so, dass Judenretter erst ganz spät entdeckt werden! Heutzutage ist es schwer, Angehörige zu finden, die die Judenhilfe bestätigen können oder über die Person berichten oder Fotos zur Verfügung stellen können.

Aufgabe:

a.) Lese die Rettungsgeschichte von Familie Herzberg aus Mannheim.

b.) Stelle Vermutungen an, aus welchen Gründen Frieda und Mathias Müller (und die anderen drei) der jüdischen Familie Herzberg geholfen haben!

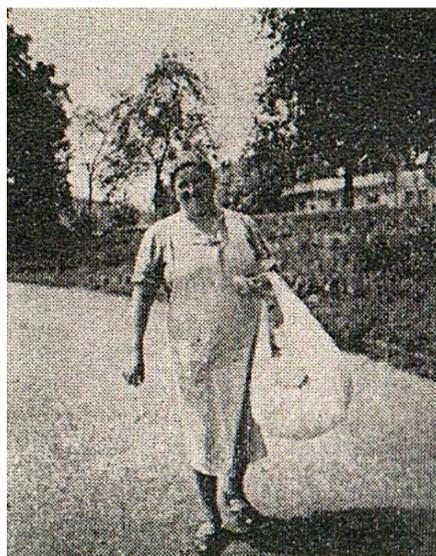
c.) Wie war die Situation für Familie Müller, als sich die Herzbergs bei ihnen versteckten?

Hintergründe zur geretteten jüdischen Familie Herzberg aus Mannheim:

Der Familienvater Karl Herzberg war ein wohlhabender jüdischer Textilkauflmann, der im Jahr 1913 nach Mannheim kam und dort ein großes Textilgeschäft eröffnete. Er heiratete eine „Arierin“, mit der er zwei Töchter, Else und Doris und einen Sohn groß zog. Der Sohn konnte 1938 nach England emigrieren. Die Familie war Mitglied der jüdischen Gemeinde. Weil Frau Herzberg „Arierin“ war, galten die Kinder nach den Nürnberger Gesetzen als „Halbjuden“ oder so genannte „Geltungsjuden“. Die Herzbergs wurden also wie viele andere jüdische Familien von den Nationalsozialisten verfolgt, ihre Wohnung wurde am 10. November 1938 von SA-Männern zerstört. Notdürftig richtete sich die Familie Herzberg wieder ein. Bei den Bombenangriffen auf Mannheim wurde ihre Wohnung ausgebombt und eine neue Wohnung zu beziehen war für Juden verboten. So wohnten sie anschließend in der Ruine des zerbombten Hauses. Von 1940 an durften die beiden Mädchen Doris und Else nicht mehr die Schule besuchen oder einen Beruf erlernen. Das Ehepaar Herzberg war gezwungen mit ihrer älteren Tochter Else Schwarzarbeiten zu verrichten. Durch glückliche Umstände waren Karl Herzberg und seine beiden Töchter zunächst vor der Deportation verschont geblieben. Erst im Februar 1945 bekamen alle drei einen Deportationsbescheid für den Abtransport nach Theresienstadt, vergeblich bat Frau Herzberg darum, ihren Mann und die beiden Töchter begleiten zu dürfen.

Hilfe für Familie Herzberg

Als Wilhelm Burger, ein Geschäftspartner von Karl Herzberg, von der Situation der Herzbergs erfuhr, versorgte er die Familie im Jahr 1944 mit gefälschten Lebensmittelkarten, was eine Straftat und deshalb sehr gefährlich für ihn war! In dieser Zeit brachte auch Frieda Müller aus Ziegelhausen (siehe Bild rechts) den Herzbergs regelmäßig Äpfel. Dennoch litt die Familie Herzberg an Unterernährung. Als die drei Herzbergs im Februar 1945 den Deportationsbescheid erhielten, entschied Wilhelm Burger, die jüdische Familie nicht ihrem Schicksal zu überlassen, sondern ein sicheres Versteck bis zum Ende des Krieges zu suchen, wobei er sich sicher war, dass die Amerikaner bald in Mannheim einrücken würden und der Krieg vorbei sein würde. Es gelang Wilhelm Burger, die vierköpfige Familie Herzberg bei seiner Bekannten Gertrud Hammer und deren Vater Georg Hammer unterzubringen....



**Die Ziegelhäuser Wäscherin
Frieda Müller (1902-1969),**

Foto: Privatbesitz, Artikel:
Schick, Paul: Yad Vashem und
die Wäscherin aus
Ziegelhausen, in: Rhein-Neckar-
Zeitung vom 24./26.12.1983.

Untergetaucht bei Gertrud und Georg Hammer

Am Abend vor der geplanten Deportation nach Theresienstadt verließ die Familie die Ruine und fand bei Gertrud und Georg Hammer in **Mannheim-Schönau** Unterschlupf. Damals bekam die 16-jährige Doris Herzberg nach einigen Tagen eine Lungenentzündung und die Nachbarn schöpften aufgrund ihres Hustens Verdacht. Familie Herzberg war bei Gertrud und Georg Hammer nicht mehr sicher. Da war Wilhelm Burger

wieder zur Stelle und vermittelte den Herzbergs ein sichereres Versteck in Ziegelhausen....

Bei Nacht und Nebel legte Familie Herzberg von Mannheim- Schönau nach Ziegelhausen einen Fußweg von ca. 30 km (!) zurück. Ilse Herzberg konnte auf dem Weg von Schönau nach Ziegelhausen als „arischer“ Flüchtling in einem Dorf untertauchen.



Weg von
Mannheim-
Schönau nach
Ziegelhausen

[Anmerkung K. Fanz: Doris Herzberg beschrieb Jahre später, dass ihre Schwester Ilse zunächst ebenfalls bei den Müllers einzog, später aber auf einem Bauernhof als „arischer Flüchtling unterkam.]

Untergetaucht bei Familie Müller

Das Ehepaar Herzberg kam mit seiner Tochter Doris schließlich beim Ehepaar Müller (siehe Bild rechts) in **Ziegelhausen** bei Heidelberg an. Frieda Müller war die frühere Waschfrau der Herzbergs und Wäschereibesitzerin in Ziegelhausen und ihr Ehemann Mathias war in der „Großdeutschland“- Kaserne in Heidelberg beschäftigt. Das Ehepaar hatte drei Kinder, Walther, Werner und Kurt (siehe Bild unten). Im Haus lebte noch die Mutter von Frieda Müller. Kurz Müller war zu dieser Zeit bereits im Krieg. An die Zeit der Ankunft der Herzbergs erinnerte sich aber der jüngste der drei Söhne von Frieda und Mathias Müller 1983, Walther Müller:



Frieda und Mathias Müller,
Foto im Privatbesitz von Kurt
Müller.

„Ende Januar oder Anfang Februar 1945 sind die Herzbergs bei Nacht und Nebel zu uns gekommen. Herr Herzberg trat zuerst ein, ein kleiner, verhärmter Mann. Er trug einen Rucksack mit den Habseligkeiten und sagte auf Mannemerisch: Die annere kumme noch! Seine Frau und die Tochter trafen wenig später ein, völlig erschöpft.[...]“

Mutter, Vater und Tochter Doris wurden auf einem 8-10 Quadratmeter großen ungeheizten Speicher (siehe Haus im Bild rechts), in dem im Winter Getreide und Obst gelagert wurde, untergebracht. Frieda und Mathias Müller stellten ihnen ein eisernes Bett, zwei Matratzen, einen kleinen Tisch und zwei Stühle zur Verfügung. Die Herzbergs bekamen auch Decken und Bettflaschen, bei Kälte konnten zusätzlich Bügelstähle zur Beheizung von Bügeleisen aufgewärmt werden.



Ehemaliges
Haus von
Familie Müller
in
Ziegelhausen

Statt einer Toilette gab es Eimer, die nur abends ausgeleert werden konnten- Ohnehin mussten die Herzbergs sich ganz ruhig verhalten, denn unter dem Speicher wohnten Mitglieder der Organisation Todt, einer Bauorganisation für militärische Anlagen im Dritten Reich. Und die waren eine Gefahr - sie hätten die Familie verraten können.

Aber auch für Familie Müller war diese Situation eine Umstellung, denn den Nachbarn und Freunden durfte nichts Ungewöhnliches auffallen. Von ihren Verwandten wurden die Müllers gedrängt, die Herzbergs wegzuschicken, was sie aber nicht taten. Walther Müller erzählte seinen Freunden Lügen, um sie daran zu hindern sich in der Vorratskammer Äpfel zu holen. Eines Tages stand ein Unbekannter mit goldenem Parteiabzeichen am Haus der Müllers und fragte den Sohn Walther direkt, ob eine Familie Herzberg bei ihnen wohne. Der Junge holte seine Mutter, die große Angst hatte. Nachdem der Unbekannte mehrmals versichert hatte, kein Verräter zu sein, gestand Frieda Müller ein, eine Familie zu verstecken. Der Unbekannte kam nicht wieder, Familie Herzberg blieb jedoch bis zur Besetzung Ziegelhausens am 1. April 1945 durch die Amerikaner in ihrem Versteck sicher. Dennoch lebten Frieda Müller und ihr Mann Mathias in diesen Monaten in ständiger Angst vor Entdeckung.

[Anmerkung von K.Fanz: Doris Herzberg selbst terminierte den Tag ihrer Befreiung auf den 1.4.1945. Dieser Termin wurde von Anderen übernommen. Tatsächlich haben amerikanische Truppen Ziegelhausen am 29.3.1945 besetzt. Ersten Kontakt zu



Frieda Müller mit ihren drei Söhnen (ca. 1940/ 1941) Walther (links), Werner (rechts), Kurt (hinten), Foto im Privatbesitz von Kurt Müller.

Amerikanern schienen sie tatsächlich am 1.4. gehabt zu haben.]

Ergänzende Informationen zu Familie Müller

Der Sohn Kurt (geb. 1926) bestätigt, dass seine Eltern die Familie Herzberg bei sich aufgenommen haben. Er selbst war zu dieser Zeit noch im Krieg, nur der jüngste Sohn Walther lebte bei seinen Eltern und seiner Großmutter im Haus. Frieda Müller betrieb damals mit ihrer Mutter eine Wäscherei mit Kundschaft aus Mannheim und Heidelberg. Dabei lernten sich Frieda Müller und die Herzbergs vermutlich kennen. Dass Familie Herzberg im Haus, Rainweg 24, versteckt wurde wussten zunächst außer den Müllers sowie Mutter und Schwester von Frieda. Über den Aufenthalt selbst konnte Kurt Müller nichts sagen, auch nach dem Krieg wurde nicht darüber gesprochen. Es gab immer einige Dorfbewohner, die das mutige Engagement der Müllers nicht befürworteten. Kurt Müller selbst hat immer die Meinung vertreten, dass das Geschehene „ein Verbrechen am jüdischen Volk“ war. Immer hat er diesen Standpunkt deutlich dargelegt und musste aber sogar für eine Einreise nach Israel nachweisen, dass er zur Zeit des Krieges kein Nazi war.

Nach dem Kriege blieben Familie Müller und Familie Herzberg in Kontakt. Kurt Müller erinnert sich an regelmäßige Besuche der Herzbergs. Doris Herzberg heiratete dann einen Herrn Perlstein und lebte eine Zeitlang in Mannheim. Recherchen nach ihr waren allerdings nicht erfolgreich.

Quellenverzeichnis

Paul Schick, 24.12.1983 „Rhein-Neckar-Zeitung“

Ernst Hug 1986 „erzählt Ziegelhäuser Geschichten“

Gespräch mit Kurt Müller 26.8.2005